

en's
r
n-Kalender
Bogen stark und
eben erschienen.
000.
ndernotizen, dem
der Messen und
arnison-Verzeich-
um 1. April 1887
ge: Ein pracht-
geschmackvollen
m Leipzig.
d. Bl.

Pepton,
nd 225 Gramm, in Tafeln
in à 40 Gramm.
Bouillon.
ien, nur durch Zusatz von
ameckende und nahrhafte
1/4 Flaschen.
Biscuit,
it Zusatz von 10 % Pepton
ehalt an Eiweiss that-
bisher bekannten Mittel
Bluarmer u. s. w. —
rzüglich für Reisende,
pton-Bouillon in Küchen
gebräuchlichen Fleisch-
mial, Delicatess- und
en verzeichnet.

malmachung.
5. August d. J. ist ein
Station Wflingen
zu jedem Geschäfte ge-
ohnhaus
oder zu vermieten. Ne-
llen sich gefl. an Herrn
erz in Wflingen oder
ition d. Bl. wenden, wo-
eres erfahren.

das verbreitetste aller deutschen
: ausserdem erscheinen Ueber-
fremden Sprachen.
Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toi-
lette und Handarbeiten. Mo-
natlich zwei Nummern. Preis
vierteljährlich M. 1.25 — 75
Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und
Handarbeiten, enthaltend ge-
gen 2000 Abbildungen mit Be-
schreibung, welche das gan-
ze Gebiet der Garderobe und
Leibwäsche für Damen, Mäd-
chen und Knaben, wie für
das zartere Kindesalter um-
fassen, ebenso die Leib-
wäsche und die Bett- und Tischwäsche
undarbeiten in ihrem ganzen Um-
fange.
etwa 200 Schnittmustern für alle
r Garderobe und etwa 400 Muster-
für Weiss- und Buntschneiderei,
etc.
den jederzeit angenommen bei allen
r Postanstalten. — Probe-Nu-
mer franco durch die Expedition, Ber-
l. Str. 88; Wien I, Operngasse 3.
s sechsjähriges zugfestes
derpferd
zu verkaufen. Von wem
redition d. Bl.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
den Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die 4-spaltige Car-
mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pfg.
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbarst angenommen.
Redaktion, Druck und Verlag
von J. Doeppen in St. Vith.

Nro. 62. St. Vith, Mittwoch den 3. August 1887.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß an der
Königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau in
Sassenheim a. Rh.
1. ein Obstverwerthungs-Kursus für Frauen vom
16. bis 19. August und
2. ein Obstverwerthungs-Kursus für Männer
vom 22. bis 25. August ds. Js.
abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal
an den zuerst genannten Tagen vormittags 9 Uhr.
Es wird theoretischer und praktischer Unterricht er-
theilt in: Ernte, Aufbewahrung und Versandt des
frischen Obstes, Dörren des Kernobstes, Dörren des
Steinobstes und des Gemüses, Pastenbereitung, Be-
reitung von Gelee und Kraut, Herstellung von Kon-
serven, Obstweinbereitung und Behandlung desselben
im Keller und Bereitung von Essig, Branntwein
(Cognac) und Beerenwein. Das Honorar beträgt
4 M., für Nichtpreußen 6 M. Unterkunft für Frauen
besorgt die Direktion, an welche auch die Anmeldungen
zu den Kursen zu richten sind.
Der Direktor, G o e t h e.

Personal-Chronik.

Der Elementarlehrer Ludwig Schumacher ist zum
Elementar- und technischen Lehrer an dem Progym-
nasium zu Malmedy ernannt worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. Prinz Wilhelm wird
in diesem Jahre nicht nach Gastein kommen und
zwar auf Wunsch des Kaisers, welcher, wie die
„Nat.-Ztg.“ meldet, den Prinzen davon abhielt, da
die kurze Zeit des Aufenthaltes mit der langdauern-
den Reise nicht im Einklange stände. Ueber das
Verweilen des Kaisers in Gastein sind bestimmte
Entschlüsse noch nicht getroffen worden. — Bei dem
Präsidenten der Akademie, Professor Becker, traf
ein Telegramm des Geheimrathes Wilnowski ein,
worin im Auftrage des Kaisers gesagt wird, daß,
wenn für die Ausschließung des Bildes der Münch-
ner Malerin Hermine von Preuschen „Mors Im-
perator“ nur der Inhalt des Bildes den Grund
abgegeben habe, S. Majestät an diesem Inhalt

keinen Anstoß nehme. Die Jury der Ausstellung
hat deshalb eine nochmalige Berathung anberaumt.
— Berlin, 29. Juli. Deutschland und Frank-
reich theilen den Standpunkt Rußlands in Hinsicht
auf die Lösung der bulgarischen Frage: Oester-
reich, England und die Pforte hielten sich vorläufig
zurück, werden aber voraussichtlich später auch zu-
stimmen. Alle lehnen den Coburger ab. In Peters-
burg sind des Coburgers Bemühungen, die Bestä-
tigung seiner Wahl und den Empfang Seitens des
Zaren zugesandt zu erhalten, direkt ablehnend be-
schieden worden.
— Berlin, 29. Juli. Nach der „Voh Ztg.“
soll ein Herr Varcillier im Departement Seine et
Marne durch letztwillige Verfügung sein ganzes
Vermögen von über 600,000 Franken dem deutschen
Kronprinzen zur Gründung einer Ackerbau-Kolonie
in Deutschland hinterlassen haben.
— Köln, 29. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“
zufolge reist Prinz Ferdinand von Coburg gestern
von Wien ab; wohin ist unbekannt. Die Gerüchte
seiner baldigen Ankunft in Sofia sind zur Beruhig-
ung der Bevölkerung von der Regentenschaft ausge-
streut. Kalnohy reiste heute nach dem kaiserlichen
Hoflager in Pisch ab.
— Köln, 29. Juli. Die „Volkzeitung“ meldet,
der Kaiser habe durch Kabinettsordre die Freilegung
des Kölner Domes im Süden angeordnet. Zunächst
sind sofort 600,000 Mark für Häuserankauf zu ver-
wenden. In nächster Zeit soll auch das neue Dom-
Hotel mit dem anstößenden Hause abgebrochen
werden, wozu über ein Million notwendig ist.
— Paris, 29. Juli. Der „Lanterne“ zufolge
forderte Boulanger Herrn Ferry wegen dessen Rede
in Epinal; des Generals Zeugen reisten bereits
von Clermont nach Paris ab.
— Paris, 29. Juli. Boulanger hat Ferry
nach eingeholter Erlaubniß des Kriegsministers ge-
fordert.
— Brüssel, 29. Juli. Der Kriegsminister
hat verfügt, daß mit Ausschluß der Feldkanonen
das ganze Kriegsmaterial im Wege der öffentlichen
Submmission, an der sich auch die ausländischen
Werke betheiligen können, vergeben werden soll.

Bermischtes.

* St. Vith, 30. Juli. Die letzten Wochen-
märkte waren nicht bedeutend; der heutige eben-
falls nicht, nur eins verdient bemerkt zu werden,
daß ein Mann sage und schreibe 36 Mark für 500
Pfd. neue Kartoffeln gefordert, aber nicht erhalten hat.
— (Für das reisende Publikum.) Bei
der gegenwärtigen Reisezeit machen wir auf die
wichtige postalische Bestimmung aufmerksam, daß
die Postanstalten Postsendungen, für welche die
Postverwaltung Gewähr leistet, also Anweisungen,
Berth- und Einschreibesendungen, sowie gewöhnliche
Pakete an Fremde nur gegen genügenden Ausweis
einhandigen. Es wird sich deshalb für Reisestüftige,
welche in die Lage kommen können, den einen oder
anderen Gegenstand bei einer Postanstalt in
Empfang zu nehmen, empfehlen, sich mit einer
Pakete zu versehen, da das Vorzeigen von Briefen,
Karten u. s. w. als eine genügende Legitimation
nicht angesehen wird.
(33,000 Lebensstage) hatte Kaiser Wilhelm
am 28. Juli zurückgelegt. Ein Zahlenfreund in
der Provinz hat diese Thatsache unter genauer Be-
rückichtigung aller Schaltjahre, die der Monarch
hisher erlebt hat, ausgerechnet und in einer künst-
lerisch ausgeführten Adresse dem Kaiser davon Mit-
theilung gemacht.
— In Pittsburg ist das Telegraphenbü-
reau der Western Union Company durch eine Feu-
erbrunst fast vollständig vernichtet worden. Mit
dem Hauptmischalter der verschiedenen Leitungen
wurden mindestens 100 Zuführungsleitungen der-
artig zusammenschmolzen, daß der gesammte Tele-
graphenverkehr des bedeutenden Ortes auf längere
Zeit unterbrochen ist. Im dritten Stockwerk des-
selben Gebäudes befand sich zudem das Vermit-
telungsamt für die gesammte Stadtfernprechanlage
Pittsburg und der Umgegend; auch diese wurde
ein Raub der Flammen. Der Verlust für die Western
Union Company beträgt angeblich 200 000 Mark,
derjenige für die Vernichtung des Fernsprech-Ver-
mittelungsamts, welches gleichfalls einer Privat-
gesellschaft gehört, wird auf 80 000 Mark geschätzt.
— In dem Tiroler Städtchen Hall am Inn,
unweit Innsbruck, wird am 14. August eine er-
wähnenswerthe patriotische Feier stattfinden. An
dem Hause daselbst, in welchem der tapfere und

Der Dorfschulze.

Erzählung von S. Ssenbeck.
(Unbefugter Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der Schulze nahm eine Leiter, lehnte dieselbe
gegen das Haus und stieg langsam hinauf. Aus
einem der Schwalbennester nahm er die darin lie-
genden drei Eier und legte sie behutsam in ein anderes
Nest. Mit schnellem Griff brach er dann das leere
Nest ab. Aber der starke Mann erbleichte doch und
es schüttelte ihn wie Fieberfrost, als ihn beim Her-
absteigen der Leiter ein Schwalbennest ängstlich
umflatterte und dann mit schnellem Flügelschlage
fliegend den Ort verließ, wo man seine Ruhe zu
stören gewagt hatte.

VII.

Christinens Glauben an das altbewährte Heil-
mittel wurde gerechtfertigt durch den Erfolg; schon
einige Tage nach dessen Anwendung konnte sie, in
Deden gehüllt und auf einem bequemen Lehnstuhl
sitzend, einige Stunden im Freien zubringen. Ohne
Besorgniß vor den Folgen war sie aber nicht und
in der Angst vor einem drohenden Unglück wurde
sie weicher und nachgiebiger ihrer Umgebung gegen-
über.

Der Schulze dachte kaum noch daran, welches
Mittel seiner Schwester geholfen; war er doch mit

seiner Frau zu sehr erfreut darüber, daß ihre Schmer-
zen nachgelassen.

An einem Freitage saß Christine auch in den
wärmenden Sonnenstrahlen auf dem Hofe; zu ihren
Füßen spielte der kleine Ernst mit einem großen,
zottigen Hunde, der sich von dem Knaben jeden
Scherz gern gefallen ließ.

Der Schulze war mit einem Knecht dem Dorf-
zimmermann behülftlich, der das große alte Scheu-
nenthor durch ein neues ersetzen sollte. Auch die
als Thorpfiler dienenden mächtigen Balken, im
Laufe der Jahrzehnte vermorscht und verwittert,
sollten besetztigt und an ihre Stelle neue gesetzt
werden.

Schon war das alte Thor aus seinen eisernen
Angeln gehoben und der Zimmermann wollte den
oberen Querbalken abstützen, um die Seitenbalken
aus ihrer Verbindung mit dem Mauerwerk zu lösen.
Das letztere war schnell geschehen; die alten schwe-
ren Pfosten wurden hochgehoben und die neuen
Eichenbalken, die der Schulze mit Stolz, als auf
seinem eigenen Grund und Boden gewachsen, be-
trachtete, wurden herbeigebracht. Zum Aufrichten
des ersten derselben reichten aber die Kräfte des
Knechtes und des Zimmermannes nicht aus und
der Schulze legte selbst Hand mit an. Hatten die
drei Männer nun ihre Kräfte überschätzt oder ent-
giltt der glattgehobelte Balken ihren Händen? Zu
spät erklang der warnende Ruf des Zimmermanns,

der schwere Balken fiel um, riß den Schulzen mit
zu Boden und legte sich mit mit dumpfem Schläge
auf dessen Brust. Der Betroffene stieß nur einen
kurzen Aufschrei aus, dann entströmte eine rothe
Blutwelle seinem Munde.

Der Hund war bei dem Schmerzensruf des
Schulzen aufgesprungen, in schnellen Schritten herbei-
geeilt und stand nun schnuppelnd neben der leb-
losen Gestalt. Der kleine Ernst sah Anfangs dem
davoneilenden Thier erstaunt nach, rief dann ver-
wundert aus: „Papa fallen“ und blickte ängstlich
fragend auf seine Tante.

Diese sah wie zur Bildsäule erstarrt da, die
Augen unverwandt auf die Scheune gerichtet.

Der Knecht und der Zimmermann befreiten den
Schulzen von der auf ihm ruhenden Last. Schre-
ckenbleich eilte Anna auf die Zurne der beiden
Leute aus dem Hause; sie hörte nicht auf ihr we-
nendes Kind, sondern hatte nur den einen Gedanken
an ihren zum Tode verwundeten Mann. Mit von
Thränen erstickter Stimme rief sie seinen Namen,
kniete an seiner Seite nieder und bemühte sich, mit
ihrer Schürze das Blut, welches sein Gesicht und
seine Kleider bedeckte, abzuwischen. Aber in all
ihrem Jammer raffte sie sich dann auf, ordnete die
Ueberführung des immer noch Bewußtlosen in das
Haus an und half selbst mit, ihn auf eine als Bahre
dienende Leiter zu legen. Die Hand ihres Mannes

berwegene Kriegsgefährte Andreas Hofers, Joseph Speckbacher, seine letzten Lebensjahre bis zu seinem im Jahre 1820 erfolgten Tode in Frieden zubrachte, soll diesem Tiroler Helden ein einfacher Gedenkstein errichtet werden. In dem Städtchen leben gegenwärtig noch zwei seiner Kinder, das jüngste der pensionirte Beamte Joseph Speckbacher, ein Greis von mehr als 80 Jahren, schon vor Jahren am grauen Staar fast gänzlich erblindet, und seine ältere Schwester, jetzt 86 Jahre zählend, die, wenn auch seit dem vorigen Jahre durch einen Weinbruch fast gelähmt, gleich ihrem Bruder geistig noch sehr rege ist und für die einzelnen Vorgänge in den Kämpfen des Jahres 1809, bei welchen ihr Vater theilhaftig war, ein treues Gedächtnis bewahrt hat.

Die Gebeine des Entdeckers von Amerika. Gewissermaßen als eine Einleitung zu der nicht mehr fernen 400jährigen Jubelfeier der Entdeckung Amerika's erscheint die Ueberführung der sterblichen Reste von Christoph Columbus nach seine Vaterstadt Genua, um dort feierlichst beigesetzt zu werden. Columbus' Gebeine haben bisher zahlreiche Wanderungen machen müssen. Gleich nach dem Ableben des vielgeprüften Mannes wurden sie in Valladolid bestattet, aber sie ruhten dort nur kurze Zeit; nach 7 Jahren schon wurden sie zu den Kathäusern nach Sevilla und im Jahre 1536 über dasselbe Meer, welches der Entdecker befahren, nach Hispaniola (Haiti) in die Kathedrale von Santo Domingo gebracht. Dort war ihnen eine verhältnismäßig lange Ruhe beschieden, denn erst im Jahre 1796 traten sie eine neue Reise an, nach der Insel Cuba, und zwar in die Kathedrale von Havannah. Jetzt aber, fast 100 Jahre später, gehen sie aus Amerika abermals nach Europa hinüber: das Schiff („Walter Brassa“), welches sie trägt, hat Cuba am 2. Juli verlassen, und unter der Obhut von Mgr. Cocio werden sie demnächst in Genua und mit allem kirchlichen Pomp dort ihre — wahrscheinlich letzte — Ruhestätte finden.

Vom Postdienst auf dem Lande. Erelenz Stephan würde gewiß häufig keine geringe Freude haben, wenn er Zeuge der vielen komischen Szenen wäre, die sich auf dem platten Lande abspielen, wenn ein gewöhnlicher Sterblicher es wagt, sich in die Geheimnisse des Postdienstes einzuweihen zu lassen, um nach einigen Wochen ein würdiger Vertreter der Reichspost zu werden. Glaubten da vor einiger Zeit die Einwohner eines friedlichen Dörfchens der Provinz Passau, die Zeit sei gekommen, ihren Heimathort durch Errichtung einer Postagentur dem Weltverkehr näher bringen zu müssen; zur großen Freude aller wurde die Erfüllung dieses Wunsches in baldige Aussicht. Die vielbegehrte Stelle des Postagenten wurde dem biederem, im ganzen Dorf beliebten Gastwirth Andreas D. zu. Der gute Andreas wurde nach kurzer Zeit ein zuverlässiger und findiger Jünger Stephans, nur wurden ihm alle an die vorgelegte Behörde gerichteten Schriftstücke zurückgeschickt mit dem Be-

merken, daß sie in ungehörigem Tone und unstatthaftern Ausdrücken abgefaßt seien. Als nun eines Tages der biedere Andreas beim Postamte anfragte, warum ihm seine Verfügungen immer wieder mit dem obigen Vermerk zurückgeschickt würden, und ihm darauf erwidert wurde, daß er nichts zu verfügen, sondern gehorsamst zu berichten habe, da antwortete der wackere Andreas, er könne eine solche Zumuthung gar nicht begreifen, da ihm doch von der höchsten Postbehörde immer nur Verfügungen zukämen und er deshalb in diesem Ausdruck durchaus nichts Anstößiges finde. Nachdem nun unser Andreas in das Wesen der Subordination völlig eingeweiht und alle Schwierigkeiten des Postdienstes glücklich überwunden hatte, mußte er noch das Telegraphiren lernen. Als ihm nun da Alphabet einstudirt wurde, ging alles gut bis zum Buchstaben Y von dem Andreas in seinem ganzen Leben weder etwas gehört noch gelesen zu haben dem Telegraphisten versicherte; mit einiger Anstrengung machte er indessen nähere Bekanntschaft mit diesem Buchstaben. Der Zeitpunkt war gekommen, an dem Andreas nach seiner Ausbildung die erste Probepesche absenden mußte, dieselbe ging an das Postamt in L. und war an den Postsekretär Mynster gerichtet: man kann sich nun denken, welche ungeheure Heiterkeit auf dem Postamt bei dem Eintreffen der Depesche entstand, da der biedere Andreas aus dem Mynster einen Mißthlonster gemacht hatte.

(Gefangen.) Einen originellen Diebstahl hat ein Geschäftsherr in Essen gemacht. Demselben wurden verschiedene Beträge aus der eisernen Geldschublade seines Pultes entwendet. Behufs Entdeckung des Diebes, der in einem jungen Mann des Geschäftspersonals vermuthet wurde, legte der Prinzipal eine mit leichter Pulverladung versehene Pistole in das betreffende Pult derart, daß beim Oeffnen der Schublade der Schuß gefahrlos losgehen mußte. Eines Morgens tracht der Schuß; der Geschäftsherr eilt hinzu und findet den vermutheten Dieb sprachlos und todesbleich vor dem verrätherischen Pult stehen. Sofortige Dienstentlassung war die Folge.

Vor frühzeitigem Tabakrauchen kann nicht oft und eindringlich genug gewarnt werden. Eine Verordnung, die sich gegen diese Unsitte wendet, enthält nach dem „Opz. Dfanz.“ das neueste Verordnungsblatt für den Bezirk Reichenberg i. B. Die Unsitte des frühzeitigen Tabakrauchens dringt, so heißt es da, immer mehr in ganz jugendliche Kreise, welche die Zukunft des Volkes bilden. Jeden Menschenfreund muß es mit tiefer Wehmuth erfüllen, wenn er den bleichen, kleinen, ausgemergelten Gestalten begegnet, welche, besonders an Sonn- und Feiertagen, die Pfeife oder die Cigarre im Munde, herumschlendern, aus denen einst Familienväter, tüchtige Arbeiter, mannhafte Verteidiger des Vaterlandes hervorgehen sollen. Nicht die Noth hat die Nothe und Frische der Gesundheit von ihnen Wangen getrieben und das traurige Zeichen frühzeitigen

Alters auf ihre Stirn gedrückt, nein, die Folgen frühzeitigen Tabakrauchens sind es, welche auf den zarten menschlichen Organismus der Jugend so fürchtbar einwirken, das Wachsthum hemmen und nicht selten Entkräftung und Entnerbung herbeiführen. Erst der vollständig entwickelte Organismus vermag das Tabakrauchen ohne Nachtheil zu ertragen. In dieser Erkenntnis ist in der Schweiz das Tabakrauchen bis zum 18. Lebensjahre verboten. Zahllosen Krankheiten und frühzeitigem Siechtume würde vorgebeugt werden, wenn das frühzeitige Tabakrauchen unterbliebe. Bezirksärzte sind ein dringendes Bedürfnis, allein noch weit wichtiger ist es, schon beim Entstehen der Krankheiten vorzubeugen. Mögen daher die Schulvorstände, die geistlichen und weltlichen Lehrer der Jugend, die Eltern, Vormünder, die Lehr- und Dienstherrn, das Fabrikaufsichtspersonal mit allem Nachdruck dahin wirken, daß die ihrer Obhut anvertraute Jugend das frühzeitige Tabakrauchen unterlasse und sich so die erste Bedingung ihres Fortkommens im Leben, einen gesunden, kräftigen Körper, erhalte.

Eine Entengeschichte. In der Zeit, in der Seeschlangen u. dgl. ihr Unwesen in den Spalten der Blätter treiben, darf auch folgende lustige Entengeschichte“ welche die Arg. Nachr. auf dem Gewissen haben, passiren. Der Held derselben ist ein jovialer Hotelier in einem bekannten Bade nahe bei Aran. Derselbe besitzt einen seiner Beliebtheit entsprechend bevölkerten Ententeich. Mit einem reichen Kurgast ging er die Wette ein, zehn Enten auf einem Sitz zu verzehren. Was that nun der Schlaue? Er schachtete die erste, präparirte sie und setzte dieselbe den übrigen neun vor; mit gewohnter Entengier verschlangen diese ihren Kameraden. Das gleiche Schicksal erlebte die zweite und so fort, bis nur noch eine blieb, die allerdings wohl beleibt, vom Wettenden aufgezehrt wurde. Die Wette von 100 Fr. war gewonnen — und die zahlreichen Kurgäste schüttelten sich die Hände vor Lachen.

„O, du Sauregurkenzeit“ betitelt sich ein poetischer Stoßseufzer in der Wiener „D. Z.“, welcher die in der Wiener Presse ausgebrochene Zalewski-Manie beklagt: „Inland, Ausland, Kommunales, — Soziales und Lokales, — Vörie, Schule, Politik, — Kunst, Theater und Musik — Alles das ist bald am End“, — wenn die Julisonne brennt; — nichts Besond'eres, alte Leier, — doch Zalewski... ungeheuer! — füllt zehn Spalten lang und breit — O, du Sauregurkenzeit! — Parlament in Sommerfrische, — Russenwerthe: faule Fische — Wahl, Sobranje, Fürstenthron — Prinz von Coburg, hat ihm schon. — Papst, Kam-polla, Schreibebrief, — Panama nicht lukrativ, — Ferry, Rede, voller Feuer; — doch Zalewski... ungeheuer! — füllt zehn Spalten lang und breit, — o, du Sauregurkenzeit! — Konak, Belgrad, Spe-zwiste — Unversöhnlich, Milan triste, — Frankreich,

hielt sie fest gefaßt, als die Knechte ihn so über den Hof trugen.

„Das Schwalbennest — das Schwalbennest!“ schrie Christine in ihrem Lehnstuhl, als der traurige Zug an ihr vorüberging, und mit ihrem Rufe mischte sich das ängstliche Weinen des Kindes.

Ein reitender Bote wurde in die Stadt geschickt, um ärztliche Hilfe herbeizuholen. Im Dorfe hatte sich die Kunde von dem Unglücksfall schnell verbreitet und der Schulze war kaum auf sein Bett gelegt, als auch schon der alte Pfarrer kam, um sich selbst zu überzeugen, wie groß die Gefahr sei. An der Schwelle des Hauses trat ihm Anna entgegen und führte ihn weinend an das Lager ihres Mannes. Des Schulzen Brust bewegte sich nur noch in zeitweisen, schweren Athemzügen, seine Augen waren geschlossen, sein Gesicht leichenblaß.

„Ergeben Sie sich in den Willen Gottes!“ sagte der Pfarrer, selbst bis zu Thränen gerührt, als er sah, wie die junge Frau vor dem Bette in die Knie sank und die schlaff herabhängende Hand ihres Mannes mit Küffen bedeckte.

Der Geistliche hatte Annas Mutter in schonender Weise von dem Vorgefallenen in Kenntniß setzen lassen. Die Wittwe Brann kam auch, mit ihr der Lehrer Müller.

In die weiheliche Stille des Gebetes, das der Pfarrer sprach, drangen die Hufschläge zweier Pferde, die schaumbedeckt auf dem Hofe ankamen; sie hatten

den Boten mit dem Arzte aus der Stadt hergetragen. Der letztere konnte nur noch bestätigen, daß menschliche Hilfe vergeblich sei, daß der Tod des Schulzen jeden Augenblick eintreten könne. Bei der Untersuchung, die der Arzt vornahm, schlug der Sterbende noch einmal die Augen auf und versuchte zu sprechen. Aber nur ein unverständliches Stöhnen entrang sich seiner Brust. Anna eilte, mit dem kleinen Ernst auf dem Arm, aus der Ecke des Zimmers, wo sie still weinend seit dem Eintreten des Arztes gesessen, auf das Bett zu. Mit der letzten Kraftanstrengung streckte ihr der Schulze beide Arme entgegen und machte dann eine Handbewegung nach dem Lehrer Müller hin, als wenn er Weib und Kind seinem Schutze übergeben wolle. Ein Lächeln flog über sein Antlitz, als der Knabe auf Annas Arm die Händchen, wie nach dem Vater verlangend, ihm reichte. Dann schloß der Schulze wieder die Augen, mit einem tiefen, letzten Seufzer entfloß das Leben; Anna war Wittwe, ihr Kind eine Waise.

Drei Tage später fand des Schulzen Leichenbegängniß statt. Als man den Sarg aus dem Hause trug, flogen die Schwalben schreiend und zwitschernd von Nest zu Nest. Christine ging in schwarzer Trauerkleidung zu den Bienenstöcken hinten am Ende des Gartens, um an jeder ein Stück Flor zu binden.

„Damit nicht noch ein Unglück kommt!“ murmelte sie.

Die Glocken der Dorfkirche ließen ihr wehmüthiges Grabgeläut erklingen; sie klangen für Christine doppelt ergreifend, glaubte sie doch ihre Vernehmung mit dem Leben des Bruders erkauft zu haben.

VIII.

Für Anna kamen schwere, sorgenvolle Tage. Wenn auch die Knechte und Mägde auf dem Hofe doppelt eifrig ihre Pflicht erfüllten, so fehlte in der großen Wirthschaft doch überall der anordnende, umsichtige Hausherr. An Christine hatte die junge Wittwe keine Stütze; war dieselbe auch körperlich vollkommen wieder hergestellt, so schien es doch nicht ein Bann auf ihrem Geiste zu liegen. Theilnahmelos gegen ihre ganze Umgebung sah sie stundenlang in einer Ecke, höchstens einiges Interesse für die kindlichen Spiele ihres Neffen zeigend.

Anna verzagte aber nicht; ein Lächeln ihres Kindes gab ihr immer wieder frischen Muth. Ihre Kräfte schienen mit den Anforderungen zu wachsen, die an sie gestellt wurden. Sie hatte nur noch ein Ziel, nur noch einen Zweck im Auge, sie wollte den Dorfschulzenhof in dem alten Glanze und in der alten Blüthe erhalten, bis ihr Sohn ihn selbst übernehmen könne.

(Schluß folgt.)

Hauptstadt, Stadthaus — Boulanger sow krank im Hint der Schreier; — die — füllt zehn Spalten Sauregurkenzeit!

Humorist Durchschnitzmenschen sein Durst ist man zufrieden, sobald D keines hast, suche D gen. — Will man unkommen, so gehe sondern ins Wirths eigener Ofen sein — lange im Zimmer stellt man sich ruhig man den Wuchs von eine Hutform, welche nahme einer Portion Erde säe man „Tra mit frischem Wasser wachsen.

(Die Mutter „Du hast gestern du das Geschuldige — Schüler: „Herr sagt, mei'm Vater, aber er hat ragt, ragt.“ — Lehrer: „Ist das Deutsch — Schüler: „Ne. Mutter, die sagt: die ich dohinne au widder annerich sag

Te

(Nach Eröffnung Hier Meyer in Ich bin's, Dein Wer? Dein Better in Du mußt lauter Ich schreie ja sprechen; ich bin a amt und kann doch Was sagst Du? Hör mal, thu n die fünf Minuten, verbringen kann, fir Wenn es Dir z eine Sechserkarte id Laß doch die wir schon unnütz ve Kann ich dafür Dein Organ klingt Aufrum, ma's m Zeit ist Geld, Vere Habe verstanden kann. Du scheinst Verbindung zwischen stellen lassen, damit an den Mann bring wir hier in Hambu lin, und noch besser Natürlich, Ihr i besser, wir in Verli lassen wir das, ich übrig . . .

Einen Augenblick Was, — Bett denn nicht, ja wo l (Pause, während zeichen gibt.) Da bin ich, alle Du bist ein ne Du lauffst inzwischen herum für mein the Rede kein Blech Blech rede ich i Der Teufel is noch thun können, Wenn ich eine harte Vergnügen m jetzt sag' mal, ob I Wenn Du in ei aber das sage ich I per Telephon nicht

ft, nein, die Folgen
d es, welche auf den
us der Jugend so
sthum hemmen und
Entnerbung herbei-
entwickelte Organismus
hne Nachtheil zu er-
18. Lebensjahre ver-
n und frühzeitigem
t werden, wenn das
bliebe. Bezirkspitäler
is, allein noch weit
Entstehen der Krank-
daher die Schulvor-
weltlichen Lehrer der
nder, die Lehr- und
chspersonal mit allem
die ihrer Obhut ander-
e Tabakrauchen unter-
bedingung ihres Fort-
unden, kräftigen Kör-
ichte. In der Zeit,
ihr Unwesen in den
n, darf auch folgende
die Marg. Nachr. auf
e. Der Held derselben
inem bekannten Bade
besitzt einen seiner Be-
werten Ententeich. Mit
r die Wette ein, zehn
verzehren. Was that
tete die erste, präparirte
bringen neun vor; mit
angen diese ihren Ka-
ffal erlebte die zweite
ne blieb, die allerdings
den aufgezehrt wurde.
e gewonnen — und die
ten sich die Bäuche vor
enzeit“ betitelt sich
der Wiener „D. Z.“
Presse ausgebrochene
Inland, Ausland, Kom-
d Lokales, — Börse,
Theater und Musik —
nd“, — wenn die Zuli-
sond'nes, alte Leier, —
er! — füllt zehn Spal-
du Sauregurkenzeit! —
sche, — Küssenwerthe:
ranje, Fürstenthron —
schon. — Papst, Kam-
nama nicht lukrativ, —
— doch Zalewski . . .
Spalten lang und breit,
— Konak, Belgrad, Ghe-
lan triste, — Frankreich,
Unglück kommt!“ nur-
ffirche lieben ihr weh-
n; sie klangen für Chris-
laubte sie doch ihre Ge-
es Bruders erkauft zu
I.
wvere, sorgenvolle Tage-
d Mägde auf dem Hofe
erfüllten, so fehlte in der
überall der anordnende,
Christine hatte die junge
dieselbe auch körperlich
ellt, so schien es doch wie
e zu liegen. Theilnahme-
ebung sah sie stundenlang
einiges Interesse für die
ffen zeigend.
nicht; ein Löcheln ihres
eder frischen Muth. Ihre
Anforderungen zu wachsen,
Sie hätte nur noch ein
t im Auge, sie wollte den
alten Glanze und in der
is ihr Sohn ihn selbst
folgt.)

Hauptstadt, Stadtbahnplan, — Friede in Afghani-
sian — Boulanger hält schon den Mund — Kat-
tow krank im Hintergrund — Alles still, es fehlt
der Schreier; — doch Zalewski . . . ungeheuer!
— füllt zehn Spalten lang und breit — o, du
Sauregurkenzeit!“
— Humoristisches Allerlei. An einem
Durchschnittsmenschen ist Alles mittelmäßig, nur
sein Durst ist manchmal großartig. — Sei immer
zufrieden, sobald Du viel Geld hast. Wenn Du
keines hast, suche die obige Zufriedenheit zu erlan-
gen. — Will man bei einem Theaterbrande nicht
umkommen, so gehe man gar nicht in's Theater,
sondern ins Wirthshaus. — Wie kann Jeder sein
eigener Ofen sein? Man läuft raschen Schrittes so
lange im Zimmer umher, bis man warm ist, dann
stellt man sich ruhig in die Ecke. — Wie befördert
man den Wuchs von Frauenhaar? Man wähle sich
eine Hutform, welche oben hohl ist und die Auf-
nahme einer Portion Gartenerde gestattet. In diese
Erde säe man „Frauenhaar“ besuche täglich etwas
mit frischem Wasser und das Haar wird bald üppig
wachsen.
(Die Muttersprache.) Lehrer zum Schüler:
„Du hast gestern die Schule versäumt. Wo hast
du das Entschuldigungsschreiben deines Vaters?“
— Schüler: „Herr Lehrer, ich hab's em pagt (ge-
sagt), mei'm Vater, er sollt' mer e Zeugnis schreibe,
aber er hat pagt, er könnt' nit schreibe, hot er
pagt.“ — Lehrer: „Ich hab' g'sagt — hot er g'sagt
— Ist das Deutsch? Ist das Deine Muttersprache?“
— Schüler: „Ne. so säggt mei Vadder. Mei
Mutter, die säggt: „Ich hunn's em gesacht“ —
die ich dohinne aus'm Weshterich daham, wo se
widder annersch sage.“
Telephon-Idylle.
(Nach Eröffnung der Linie Hamburg-Berlin.)
Hier Meyer in Hamburg wer dort?
Ich bin's, Dein Betier in Berlin.
Wer?
Dein Betier in Berlin!!
Du mußt lauter sprechen, ich versteh' nichts.
Ich schreie ja förmlich, lauter kann ich nicht
sprechen; ich bin auf dem öffentlichen Fernsprech-
amt und kann doch nicht brüllen.
Was sagst Du?
Hör mal, thu mir den Gefallen und paß auf,
die fünf Minuten, die ich für meine Mark hier
verbringen kann, sind rasch um.
Wein es Dir zu theuer ist, hättest Du mir ja
eine Sechserkarte schreiben können.
Laß doch die Sticheleien, eine Minute haben
wir schon unnütz verquasselt.
Kann ich dafür wenn ich Dich nicht versteh',
Dein Organ klingt nach einem Kater, wie?
Anstimm, mach mir gefälligst die Ohren auf, —
Zeit ist Geld, Verehrtester!
Habe verstanden. War mir schon früher be-
kannt. Du scheinst zu glauben, daß Stephan die
Verbindung zwischen Berlin und Hamburg hat her-
stellen lassen, damit Du die ältesten Redensarten
an den Mann bringst. Daß Zeit Geld ist, wissen
wir hier in Hamburg ebenso gut wie Ihr in Ber-
lin, und noch besser, — verstanden?!
Natürlich, Ihr in Hamburg, Ihr versteht Alles
besser, wir in Berlin sind die Dummen, wie? Aber
lassen wir das, ich habe nur noch zwei Minuten
übrig . . .
Einen Augenblick!
Was, — Betier, — Mensch, — hörst Du
denn nicht, ja wo bist Du denn? . . .
(Pause, während welcher Hamburg kein Lebens-
zeichen gibt.)
Da bin ich, also was gibt's!
Du bist ein netter Kunde, ich stehe hier und
Du laufft inzwischen vielleicht in ganz Hamburg
herum für mein theures Geld.
Rede kein Blech, — ich wurde abgerufen.
Blech rede ich überhaupt nicht, mein Sohn —
Der Teufel ist Dein Sohn, ich werde wohl
noch thun können, was mir beliebt . . .
Wenn ich eine Mark ausgabe für das zweifel-
hafte Vergnügen mit Dir zu sprechen, nicht. Und
hebt sag' mal, ob Du hören willst oder nicht?
Wenn Du in einem gebildeten Ton sprichst ja,
aber das sage ich Dir, Injurien lasse ich mir selbst
per Telephon nicht gefallen —

Gut, gut, ich hab' ja keine Zeit mehr, —
Mensch bedenke jede Sekunde ist kostbar!
Das müßtest Du bedenken, der Du schon min-
destens für fünf Groschen geschimpft hat, das paßt
mir nicht, da würde ich mich höchstens bedanken
für die ganze telephonische Verbindung, — ich habe
bisher ganz glücklich und zufrieden gelebt, ohne
solche Flegelien!
Ich verstehe nicht — mach doch rasch, die fünf
Minuten sind ja gleich um.
Flegelien habe ich gesagt!!
Schrei nicht so, oder soll ganz Hamburg wissen,
daß Du ein Grobian bist?
Du bist ein Grobian — willst Du mir jetzt
endlich sagen was los ist — oder denkst Du ich
habe meine Zeit gestohlen?
Du machst mir Vorwürfe, daß ich Dir die Zeit
abstehle, na höre, das geht über den Spaß, das
ist eine Unverschämtheit.
Zum Donnerwetter, was willst Du denn
eigentlich?
Ich wollte Dir zu Deinem heutigen Geburtstag
gratuliren!
Danke, das hättest Du eher sagen können.
Hol' Dich der Kufur!
Versteht Du, wenn Du mir wieder mal . . .
Schluß!!
(Der Gratulant wirft die Thüre des Fernsprech-
raumes zu und und eilt wüthend davon, im Stillen
das Gelübde ablegend, nie wieder mit Hamburg zu
sprechen.)

Haus- und Landwirthschaftliches.
— Gurken einlegen. Ein gutes Recept
für Essiggurken ist folgendes: Man nimmt 30 Stück
ziemlich große Gurken und legt sie 48 Stunden in
Salzwasser. Dann trocknet man sie ab und legt
sie in einen Steintopf, indem man abwechselnd fol-
gende Kräuter darunter streut: 1 Pfd. Chalotten,
32 Gramm Knoblauch, 1 Handvoll Basilicum, Gur-
kenkraut und Estragon, 64 Gramm weiße Senf-
körner und 1 Schote spanischen Pfeffer. Dann kocht
man Weinessig und schüttet ihn siedend darüber.
Der Essig muß die Gurken bedecken. Nach 14 Ta-
gen kocht man den Essig wieder auf und gießt ihn
falt über die Gurken. Sie müssen 6 Wochen ste-
hen, ehe man sie in Gebrauch nimmt, sind dann
aber ganz vorzüglich. Um Gurken einzumachen,
verfährt man auf nachstehende Weise: Grüne Gur-
ken werden geschält, der Länge nach in 4 Theile
geschnitten und die Kerne sauber herausgenommen,
dann in fingerlange Stücker geschnitten. Erst
kocht man die Gurken in halb Weinessig, halb Wal-
ser weich, und läßt sie in einem Sieber abtropfen.
Nun nimmt man auf 1 Pfd. Gurken $\frac{3}{4}$ Pfd. Zucker,
einen guten Schoppen ($\frac{1}{4}$ Liter) Weinessig, etwas
grob gestoßene Nelken und Zimmt, sowie täglich
sein geschnittene Citronenschale, läßt Alles ohne
Gurken aufkochen, thut diese dann dazu und kocht
sie etwas mit. Nun kommt Alles bis zum folgen-
den Tag in einen Topf. Nach 24 Stunden gießt
man die Brühe ab, kocht sie noch etwas ein, legt
die Gurkenstückchen in ein Einmachglas, gießt die
Brühe so heiß als thunlich darüber und hebt sie
zugebunden auf. Sie halten sich über ein Jahr
lang und sind sehr zu empfehlen.

Civilstand pro 2. Quartal 1887.
Standesamtbezirk Amel.
Geburten: Am 7. April Maria Catharina
T. v. Quirin Michels und Catharina Lenz zu Wereth.
Am 11. April ein Kind weiblichen Geschlechts ohne
Vornamen T. v. Hubert Limbourg und Barbara
Meyer zu Heppenbach. Am 7. April Peter S. v.
Quirin Brühls und Elisabetha Billen zu Mirfel-
derbusch. Am 15. April Hubert S. v. Joseph
Thome und Christine Cohnen zu Heppscheid. Am
17. April Joseph S. v. der Tagelöhnerin Catha-
rina Hemen zu Mödterscheid. Am 22. April Catha-
rina T. v. Leonard Jians und Magdalene Langer
zu Amel. Am 30. April Hubert S. v. Nicolaus
Heyen und Anna Maßen zu Montenau. Am 9. Mai
Margaretha T. v. Nicolaus Gichten und Maria
Drees zu Iweldingen. Am 9. Mai Susanna T. v.
Johann Spoden und Maria Catharina Thome zu
Montenau. Am 13. Mai Maria T. v. Alexander
Müller und Elisabetha Theis zu Montenau. Am
27. Mai Johann S. v. Michel Schommers und

Maria Heinen zu Mirfeld. Am 31. Mai Peter
S. v. Johann Freches und Maria Heimes zu
Amel. Am 8. Juni Maria T. v. Alexander Barz
und Margaretha Quickels zu Deidenberg. Am 21.
Juni Moxhjus Peter S. v. Johann Wilhelm Bon-
gark und Susanna Hilgers zu Deidenberg. Am
20. Juni Maria T. v. Michel Dupont und Mar-
garetha Mertes zu Schoppen. Am 24. Juni An-
ton S. v. Michel Reifens und Margaretha Koepen
zu Halensfeld. Am 28. Juni Gertrud T. v. Hen-
rich Neuens und Margaretha Ennen zu Wereth.
Heirathen: Am 15. April Joseph Knauf
mit Anna Margaretha Jouden beide aus Hepp-
scheid. Am 30. Mai Wilhelm Gierden aus Halen-
feld mit Margaretha Gaspers aus Heppenbach.
Am 6. Juni Johann Heinrich Zanzen mit Maria
Susanna Heingius beide aus Schoppen.
Sorbefälle: Am 11. April zu Heppenbach
die Tochter des Hubert Limbourg eine halbe Stunde
alt. Am 18. April zu Montenau der Johann
Spoden 20 Jahre alt. Am 28. April zu Mirfeld
Maria Anna Jates Wittwe von Johann Müller
55 Jahre alt. Am 1. Mai zu Mirfeld Anna
Margaretha Lenz Wittwe des Anton Schöpkes
69 Jahre alt. Am 2. Mai zu Mirfeld Catharina
Gangolf 38 Jahre alt. Am 22. Mai zu Amel
Johann Jates Chemann von Anna Maria Lenz
54 Jahre alt. Am 29. Mai zu Halensfeld Catha-
rina Werner Wittwe des Hubert Weiders 60 Jahre
alt. Am 30. Mai zu Montenau Susanna Cohn
Ghefrau von Casper Mettlen, 64 Jahre alt. Am
10. Juni zu Amel Peter Freches 9 Tage alt. Am
20. Juni zu Amel Maria Susanna Alliance Wittwe
des Reinigius Wiesemes 82 Jahre alt. Am 20.
Juni in Amel ein Kind weiblichen Geschlechts v.
Joh. Peter Schröder, Maria Susanna Teutle in
der Geburt verstorben.

Literarisches.
+ No. 15 von „Mode und Haus“, Praktische Illustrirte
Frauenzeitung (Vierteljahrspreis 1 Mark), ist eben erschienen.
Für die praktische Verwertung der veröffentlichten Modes-Neu-
heiten sorgt ein großer Schnittmusterbogen und die mannigfalti-
gen Artikel im „Haustheil“ von „Mode Haus“, tragen allseitig
den Stempel der Nützlichkeit und werden daher sehr willkommen
sein. Die reich illustrierte, interessant zusammengestellte Belle-
tristische Beilage und die dem Reizwesen gewidmete
„Illustrirte Reisezeitung“, gewähren angenehme Unter-
haltung. Ueber die gute Qualität der Leserin von „Mode
und Haus“ und der weiten Verbreitung des Blattes giebt die
Namensaufzählung derjenigen Damen Aufschluß, welche die rich-
tige Lösung des in einer der vorausgegangenen Nummern ver-
öffentlichten Prämienräthfels eingelangt haben. Das bezüglich
abgedruckte amtliche Ziehung-Protokoll (die Prämienzuehu-
g fand unter Leitung des Königl. Notars und Justiz-
rath Herrn Eugen Jacobson in den Gesellschafts-
Bureau öffentlich statt), weist Gewinne im Werthe von
400 Mark nach, die — und das ist wichtig für die theilhaftigen
Damen — durch selbstständig zu realisirende Einkäufe realisirbar
sind. — Wer sich über die weiteren, hier noch nicht annähernd
erschöpften Inhalts-Einzelheiten des, angeführten Blattes
ausführlich unterrichten will, der verlange von der Expedition
von „Mode und Haus“, Berlin, W 35, Altzowstraße 81 eine
Anfangsnummer, welche ihm gratis und franco gern zuge-
sandt wird.

Postenlauf.
1 St. Bith-Weimes ab 2,25 Morg. an 5,10
2. ab 3,25 Nm. an 6,10
1. Weimes-St. Bith ab 10,30 Morg. an 1,15 Nm.
2. ab 10,15 Abds. an 12,55 Nachts
St. Bith-Uffingen ab 6,15 Morg. an 9,30 Nm.
Uffingen-St. Bith ab 3,30 Nm. an 6,45 Abds.
Anschluß nach Luxemburg.
St. Bith-Malmedy ab 7,10 Morg. an 10,30
Malmedy-St. Bith ab 3,30 Nm. an 7,10 Abds.
St. Bith-Bleialf ab 9,10 Vorm. an 12,35 Nm.
Bleialf-St. Bith ab 9,30 Abds. an 12,55 Nachts.
St. Bith-Losheim ab 9,40 Nm an 1,25 Nm.
in Hellenthal 4,00 Nm. in Sinterath 4,35 Nm.
Losheim-St. Bith ab 2,30 Nm. an 6,10 Abds.
St. Bith-Burg-Neuland ab 1,45 Nm. an 3,40 Nm.
Burg-Neuland-St. Bith ab 6,30 Morg. an 8,30 Nm.

— Als unzweifelhaft sicherste Hilfe gegen Blut-
armuth, Bleichsucht und deren Folgen verordnen
jetzt sehr viele Aerzte mit großem Erfolge die seit
1327 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlquelle. Dies
völlig natürliche Heilmittel wirkt auch bei Gesunden
sehr für richtige Verdauung. $\frac{1}{4}$ Liter-Flaschen 60
Pfg. $\frac{1}{2}$ Liter-Flaschen 40 Pfg. Bei Bezug von
wenigstens 10 Flaschen überall in Deutschland fracht-
frei. Depostäre erhalten hohen Rabatt. Näheres
durch Mag. Ritter in Coblenz.

Sochbau=Verding.

Nachdem der stattgehabte Verding auf Ausführung eines Empfangs-Gebäudes für Bahnhof St. Vith der Neubau-Linie Rothe-Erde-St. Vith-Prüm resultatlos geblieben ist, soll diese Bauausführung einschließlich Lieferung der Materialien außer Bruch- und Ziegelsteinen nochmals verdungen werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen in unserem Central-Neubau-Bureau, Frankgasse 23 hier selbst, sowie bei dem Abtheilungs-Baumeister Mühlen zu St. Vith vom 1. August cr. an zur Einsicht offen.

Abdrücke des Bedingnißheftes können gegen porto- und bestellgeldfreie Einwendung von 2 Mark nur von uns und zwar durch den Bureau-Vorsteher Schumacher II Frankgasse 23 hier selbst bezogen werden.

Die Abgabe des Bedingnißheftes erfolgt nur an solche Unternehmer, welche sich über ihre Leistungsfähigkeit durch vorherige Vorlage von Zeugnissen aus neuerer Zeit genügend ausweisen.

Angebote sind versiegelt unter der Aufschrift „Angebot auf die Herstellung eines Empfangsgebäudes auf Bahnhof St. Vith“ bis zum 17. August 1887, an welchem Tage Vorm. 11 Uhr die Eröffnung derselben erfolgen wird, an uns, Frankgasse 23 hier selbst, proto- und bestellgeldfrei unter Beifügung der Materialien-Proben einzusenden.

Angebote, welchen die vorgeschriebenen, mit Namenszug und Siegel versehenen Proben nicht beigelegt sind, werden beim Verding nicht zugelassen.

Zuschlagsfrist 10 Tage.

Köln, den 27. Juli 1887.

Königliche Eisenbahn-Direction (linksrh.)
Abtheilung IV.

Geschäfts-Empfehlung.

Den Bewohnern von St. Vith und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich von heute ab ein

Eisenwaarengeschäft

eröffnet habe und empfehle alle in diese Branche einschlagenden Artikel, als: Schlösser, Thürgehänge, Blechwaaren, verzinnete Waaren, Drathgeflechte, alle Sorten Nägel, Oefen, Kessel, landwirthschaftliche Geräte Lampen etc. zu mässigen Preisen und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Mein Bestreben wird stets sein, bei reeller Bedienung nur beste Waare zu liefern.

Meine Wohnung befindet sich vis-à-vis des Herrn Dr. Hecking.

St. Vith, den 20. Juli 1887.

Franz Karl Marquet.

Aachener Gewerbe-Lotterie.

Verlosung werthvoller Ausstellungsgegenstände
Ziehung 29. August. 15.000 Loose à 1 Mark.

Verkaufsstelle in St. Vith bei Jos. Doepgen, in Montjoie bei Wilh. Vogt u. P. Weiss.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich hierorts Marktplatz Nro. 310 ein
Frucht- und Mehl-Geschäft engros

errichtet habe.
Malmédy.

Friedr. Blaise.

Verkauf zu Born.

Am Mittwoch den 10. August 1887, Mittags 1 Uhr, läßt Frau Wwe. Leuch. Olié zu Born wegen Sterbefalles und Aufgabe der Ackerwirthschaft

verschiedene Hausmobilien, insbesondere: Tische, Stühle, Bettstellen, Defen, 1 Kochherd, 1 Waage zc. ferner: 1 neuen Ackerwagen, 1 Tümmel, 1 Pflug, 1 Heckselmaschine, vollst. Pferdegeschirr, 1 starkes Arbeitspferd (5jähriger Wallach), 1 Ochsen, 2 Kühe u. 1 Kalb, 2 Morgen Korn, 2 Morgen Hafer u. 1 Morgen Kartoffeln,

durch den Unterzeichneten gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith.

Bebl.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.



Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.

Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

100 Mt. Belohnung

In der Nacht von Sonntag den 24. zu Montag den 25. Juli ds. Js. sind auf der Provinzialstrasse Vitburg-Waxweiler Duder zwischen Burgreuland und Duder 33 Stück junge Bäume, darunter 22 Stück Obstbäume, muthwilliger Weise abgebrochen worden.

Obige Belohnung sichere ich demjenigen zu, welcher den oder die Thäter so namhaft macht, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Prüm, den 30. Juli 1887.

der c. ständige Wege Bauinspector
Sünerbein.

Großer Viehmarkt
mit Geldprämien-Vertheilung zu Cupen unter der Haas
Dienstag, 9. August Vormittags.
Die Marktcommission:

A. A. Deneffe. Dooren.

3000 Mark

gegen erste Hypothek sind zu haben bei der Kirchenkasse zu Dürker. Näheres beim Rendanten.

Gutgebrannte

Ziegelsteine

abzugeben bei A. Fagnoul Bahnhof Weismes.

2 Morgen Hafer und 1 Wagen Heu

ist zu verkaufen bei P. Schmitz St. Vith Amelers-Vorstadt.

Schwere Bauhölzer,
Tannenbord, Dachlatten,
Plafondlatten zc. Kessern
Träsen zc.
Asphalt-Dachpappen und
Theer

empfiehlt zu billigem Preise

A. Genten, St. Vith.

Niederlage von Rechter
Dachschiefer.

Bekanntmachung.

Bis zum 15. August d. J. ist ein dicht an der Station Wiflingen (Luxemburg) zu jedem Geschäft geeignetes

Wohnhaus

zu verkaufen oder zu vermieten. Reflectanten wollen sich gest. an Herrn **Rept-Supper** in Wiflingen oder an die Expedition d. Bl. wenden, woselbst sie Näheres erfahren.

Ein starkes sechsjähriges zugestriches

Ackerpferd

Wallach ist zu verkaufen. Von wem sagt die Expedition ds. Bl.

Auflage 352, 00; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 1.50 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiss- und Bunstickerei, Namens-Chariffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expeditionen, Berlin, W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 11.



Bei 3000 Mt. Gehalt suchen solide Leute zum Kaffe-Verkauf in Postkolonien an. Private Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Das „Preisblatt für den...“
erscheint wöchentlich zu
Mittwoch und Samstag
Bestellungen werden bei ad
und in der Expedition die
gegengonnen. — Der
preis beträgt pro Quartal
in der Expedition abgeh
die Post bezogen 1 Mark
schliesslich der Bestel

Nro. 63.

Amliche

Befar

Der königliche
ist vom 25. v. Mts.
und der Unterzeichnete
lichen Regierung zu Na
beauftragt, was ich h
Malmedy, 3. 2

Gegen den unten
Tagelöhner aus Mal
in St. Vith wohnhaft
Untersuchungshaft weg
verhängt.

Es wird ersucht,
das Gefängniß zu Ma
Nachen, den 25. J
Der Unter

Beschreibung. M
m; Statur: kräftig;
wöhnlich; Bart: sch
braun; blond; Augen
Mund: gewöhnlich;
Gesicht: länglich; Ge
deutsch.

Gegen den unten
Tagelöhner aus Mal
in St. Vith wohnhaft
Untersuchungshaft weg
verhängt.

Es wird ersucht,
das Gefängniß zu Ma
Nachen, den 25. J
Der Unter

Beschreibung: M
m; Statur: schlank;
gewöhnlich; Augenbr
braun; Nase und Mu
Mund: rund; G
farbe: gesund; Sprach

10 Der D
Erzählung

(Fortsetzung)
Die alte Frau von
des Schulzen auf der
Tochter nach Kräften.
Lehrer Müller kamen
eine rathend und trö
in Stall und Scheuer
Die Erntearbeiten kom
mit einem solchen Ges
daß der Pfarrer ihn
„Müller, ich glaub
noch mehr erreichen k
Während des Wi
den Aedern ruhten, such
John aus der Umgege
aber keinem gelang es
auf ihre Hand hingebe
Der Winter trat
meisten hatte der Pfa
Amtshandlungen muß
selbst konnte nur noch
Behnlich gehen. Am
kräftigen die alte Friede
ten; den drei Frauen
gעהme Pflicht, sonde